Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

221. **Dienstag den 22. September 1885.** III. Jahrg.

* Die Wahlen in Sachsen.

Die am 15. d. Mts. im Königreich Sachsen stattgehabten Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer haben die Lage im Wesentlichen unverändert gelassen. Die konservative Partei hat ihre sämmtlichen Sitze behauptet, ebenso die Nationalliberalen, während die Deutschfreisinnigen von 16 auf 14 gekommen sind, den Sozialdemokraten aber neben ihren bisherigen 4 Mandaten ein neues zugefallen ist. Die Konservativen können mit diesem Ergebnisse durchaus zufrieden sein. Zu den 50 Sitzen, die ihnen von 80 überhaupt vorhandenen gehören, neue zu erobern, war fast unmöglich, weil die Abwehr der Sozialdemokratie als gemeinsames Interesse aller nicht sozialistischen Parteien gilt, in den Wahlkreisen also, wo die Gefahr sozialdemokratischer Wahlen vorliegt, nicht nach den besonderen Partei-Interessen, sondern nach allgemeineren Gesichtspunkten zu verfahren ist. Dies hat mehrfach zu Kompromissen mit den Liberalen geführt, bei denen diese im Vortheil gewesen sind; so z. B. in Leipzig-Land, in Chemnitz 2c. Die Nationalliberalen haben es nur diesen Kompromissen zu danken, daß ihnen nicht mehrere Sitze verloren gegangen sind. Das wenn auch sehr mäßige Vordringen der Sozialdemokratie hat äußerlich zwar auf Kosten der Konservativen stattgefunden, indem den letzteren ein bisher besessener Wahlkreis (Chemnitz-Land) verloren gegangen ist; in Wahrheit aber sind die Fortschrittler die Betroffenen, da sie jetzt einen Sitz weniger haben, als vor den Wahlen. Das ist für die ganze Lage bezeichnend. Die Sozialdemokratie gewinnt ihre Siege thatsächlich gegen die sogenannte „bürgerliche Demokratie", diese verliert ihr gegenüber überall an Boden, während sich die positiver gerichteten Parteien gut zu behaupten vermögen.

Alles in allem ist es eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß die Konservativen in einem Industrielande, wie Sachsen, unter den Verhältnissen der Gegenwart eine Stellung behaupten, wie in keinem anderen deutschen Staat. Nirgends sonst besteht eine selbstständige konservative Mehrheit. Wie ist hier aber auch seit einem Jahrzehnt gearbeitet worden! Das Ergebniß spricht wirklich für sich selbst. Fünfzig konservative Abgeordnete unter achtzig! Dies für Deutschland überall erreichen, hieße den Sieg der guten Sache vollenden. Nach diesem Maßstabe muß gemessen werden.

Politische Tagesschau.

Die „Freis. Ztg." rüffelt das „Berl. Tagebl." im Briefkasten gehörig ab, weil letzteres den erwähnten Klingelbeutelaufruf nicht abgedruckt habe, trotzdem ihm derselbe gleichzeitig mit allen anderen Zeitungen, „welche in der Liste der freisinnigen Zeitungen aufgeführt sind", am Montag zugegangen sei.

Das dänische Königspaar beabsichtigt, sofern nicht Hindernisse eintreten, der in Frankreich stattfindenden Hochzeitsfeier des Prinzen Waldemar mit der Gräfin von Chartres beizuwohnen. Es wird also den Franzosen die erwünschte Gelegenheit gegeben werden, einem „Feinde" Deutschlands — denn etwas Anderes sieht man in Frankreich in dem Dänenkönig nicht — ihre Huldigungen darzubringen. — Der dänische Reichstag ist auf den 5. Oktober einberufen worden.

Das Fünfundzwanziger-Komitee der österreichischen Linken trat heute zur Berathung der Organisation der deutschen Partei zusammen. Beschlüsse liegen noch nicht vor. Die Deutschliberalen werden erklären, daß sie die Bildung eines deutschen Klubs als unbedingt nothwendig erachten, damit dieser die nationalen Fragen der österreichischen Deutschen in den Vordergrund stellt. Gleichzeitig werden sie die Geneigtheit ausdrücken, eine Organisation anzunehmen, durch die ein gemeinsames und geeinigtes Vorgehen beider Fraktionen der Linken gegen das derzeitige Regime ermöglicht würde.

In Holland existirt bekanntlich das allgemeine Stimmrecht noch nicht und die Volksvertretnug ist dementsprechend auch recht lückenhaft znsammengesetzt. Volksdemonstrationen zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes gehören in letzter Zeit dort nicht zu den Seltenheiten. Eine solche große Volksdemonstration fand am Freitag Abend in Amsterdam statt. An dem Zuge, welcher aus 5000 Personen, darunter Mitglieder mehrerer Arbeitervereine mit ihren Fahnen und Bannern, bestand, betheiligten sich auch Sozialdemokraten mit rothen und schwarzen Fahnen. Während die meisten Theilnehmer am Zuge Nationallieder sangen, stimmten die Sozialdemokraten ein sozialistisches Lied nach der Melodie der Marseillaise an. Die Hauptstraßen der Stadt, durch die sich der Zug bewegte, waren polizeilich besetzt. Um Mitternacht löste sich der Zug, welcher sich gegen 8 Uhr in Bewegung gesetzt hatte, in der Nähe des Zentralbahnhofes auf, von wo die Deputirten der Vereine nach dem Haag abreisten. Daselbst sollte am Sonntag eine Manifestation stattfinden. Eine Ruhestörung kam während der ganzen Zeit nicht vor.

Die amtliche „London Gazette" veröffentlicht eine königliche Proklamation, welche das bis zum 31. Oktober d. J. vertagte englische Parlament bis zum 5. Dezember weiter vertagt. Eine zweite Proklamation verfügt die Entlassung der im Februar mobilisirten Milizregimenter. Beide Schriftstücke beweisen, daß man in den maßgebenden Kreisen die friedliche Lage, namentlich im Hinblick auf Rußland, für gesichert ansieht. — Der aus Schweden und Norwegen nach seiner Besitzung Hawarden zurückgekehrte Premier „z. D." Gladstone hat sein Wahlmanifest erlassen und damit das Signal zur Eröffnung des Wahlfeldzuges auf allen Linien gegeben. Das Schriftstück ist ein Meisterstück der politischen Redekunst, für ein anerkannt verfehltes Regierungssystem wie das Gladstone'sche läßt sich kaum eine gewandtere Fürsprache formuliren. Eingehend verweilt der frühere Premier bei der egyptischen Politik. Er sagt, das gegenwärtige Kabinet befinde sich betreffs der Behandlung des egyptischen Problems in einem Irrthum, und verlangt, England solle baldthunlichst dem Sudan und Egypten gänzlich den Rücken kehren. Dann werde England „seine bewundernswerthe Stellung völliger Unabhängigkeit und heilsamen Einflusses" wieder aufnehmen. Betreffs der inneren Politik nähert sich Gladstone sehr stark dem radikalen Programm, den Irländern will er alle mit der Staatsraison vereinbare Autonomie gewähren. Der Erfolg des Manifestes wird davon abhängen, ob dem Gros der Wähler, wie sich die „N. A. Z." sehr treffend ausdrückt, die Erinnerung an das ununterbrochene Mißgeschick, von dem Englands Staatskunst unter Gladstones Leitung heimgesucht war, schon so weit verloren gegangen ist, um sich abermals von dem Irrlicht des Gladstone'schen Doktrinarismus in den Sumpf unkontrolirbarer Experimentalpolitik locken zu lassen.

Die letzten Nachrichten, welche aus Madagaskar in Frankreich eingetroffen sind, lassen deutlich erkennen, daß dort der französische Siegeslauf ein keineswegs beschleunigter sein dürfte. Die Feindseligkeiten sind, wie bereits gemeldet, wieder aufgenommen und eine Rekognoszirung der feindlichen Stellungen bei Farahatarne hat ergeben, daß die Howas, wie man sagt unter Leitung englischer Offiziere, eine Reihe von Befestigungswerken hinter einander aufgeführt haben, an denen sich noch mancher Franzose seinen Kopf zerbrechen wird, zumal sich die Howas, wie in dem Bericht des General Milot zwischen den Zeilen zu lesen ist, im Feuer gut behaupteten und bei der erwähnten Rekognoszirung die Franzosen unter verhältnißmäßig beträchtlichen Verlusten zurückwiesen.

In Rumelien und Bulgarien hat eine Aktion begonnen, die, offenbar von langer Hand vorbereitet, leicht sehr bedenkliche Dimensionen annehmen und internationale Verwickelungen herbeiführen kann, welche nichts Geringeres bedeuten würden, als die „orientalische Frage" wieder zur brennenden zu machen. Binnen Kurzem schon kann sehr wahrscheinlich zu vermelden sein, daß weit hinten in der Türkei die Völker auf einander schlagen. Heute liegen folgende zwei Telegramme der „Agence Havas" aus Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, vor: Ein Telegramm vom 18. ds. meldet, daß der Gouverneur von Rumelien, Cristi Pascha, und dessen Regierung infolge einer Erhebung durch ein provisorisches Administrativ-Komitee ersetzt sind, welches einen Aufruf an die Nordbulgaren gerichtet habe. Daß der Ruf befolgt wird, beweist das zweite Telegramm vom heutigen Tage, welches lautet: „Ein Ukas des Fürsten befiehlt die Mobilmachung der Armee und beruft die Kammer auf den 22. d. M. nach Sofia ein. Auf Aufforderung der provisorischen Regierung und der rumelischen Armee hat der Fürst Varna verlassen und begiebt sich in Begleitung des Präsidenten des Ministeraths nach Philippopel" (der Hauptstadt Rumeliens). Rumelien erhielt bekanntlich seine jetzige Gestaltung auf dem 1878er Kongreß in Berlin. Rumelien ist eine türkische Provinz mit eigener Verwaltung, an deren Spitze ein vom Sultan ernannter Gouverneur steht. Daß der Gedanke eines Groß-Bulgarien sich einmal verwirklichen werde, war zu erwarten; ob der gegenwärtige Augenblick günstig dazu gewählt ist, erscheint aber fraglich. Die Türkei wird sich schwerlich eine ihrer schönsten Provinzen mir nichts dir nichts entreißen lassen. Ein Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." berichtet über die stattgefundene Revolution folgendes: Telegramme aus Philippopel melden, die Bevölkerung proklamirte die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien. Der Generalgouverneur wurde abgesetzt und eine provisorische Regierung proklamirt. Die Miliz leistete dem Fürsten von Bulgarien den Treueid. Die Revolution verlief ohne Blutvergießen. Die Ausländer aller Nationalitäten sind in vollkommener Sicherheit. Die bulgarischen Truppen wurden nach der ostrumelischen Grenze beordert. Der Fürst von Bulgarien geht nach Philippopel."

Die Tante.

Sie standen unterm Fliederbaum und schnäbelten sich. Daraus ist zu schließen, daß sie ein Liebespaar waren, und der erfahrene Leser wird sich sagen, daß eben dieses Paar es ist, das sich am Schlusse dieser sehr wahrhaftigen Erzählung kriegen soll. Das ist nun einmal so; blos das Wie ist verschieden.

Als sie genug geschnäbelt hatten, begannen sie zu plaudern: sie wechselten keine Liebesworte, für den Ausdruck ihrer Empfindungen bedienten sie sich einer anderen Form als der Sprache. Sie sprachen über sehr materielle Angelegenheiten

Ihr Vater war nicht pauvre und er war gewillt, sein Töchterchen entsprechend auszustatten, falls dieses in den Stand der heiligen Ehe treten sollte. Dafür beanspruchte er, daß auch sein Schwiegersohn „nicht ohne" sein sollte.

Franz war nun zwar „nicht ohne," aber doch in einem ganz anderen Sinne, als Gretchens Vater meinte. Güter, welche Rost und Motten fressen, besaß er nicht. Dafür aber war er ein prächtiger junger Mann, schlank wie eine Tanne und ein paar Augen hatte er, ach, so feurig, so verlangend — nur schade, daß Gretchens Vater diese Güter nicht für baare Münze acceptirte.

Unter solchen Umständen wäre es nun das Einfachste, die Geschichte zu schließen, denn in der Regel kommt, wenn die Verhältnisse derart liegen, nicht viel Gescheites dabei heraus. Wenn gesagt wird: in der Regel, so ist damit die Regel des praktischen Lebens gemeint; in Romanen ist es anders.

Aber keine Regel ohne Ausnahme.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß, wenn Franz nur seinen Gott und einen Rock sein Eigen nannte, er doch Aussichten hatte, Aussichten nämlich auf die Erbschaft seines Onkels, der den lokalen Verhältnissen angemessen ein sehr reicher Herr war und die gute Eigenschaft besaß, unbeweibt und kinderlos zu sein.

Er war ein etwas sonderbarer Heiliger, dieser Onkel. Er hatte die Manier, Talente zu entdecken. So bezahlte er Unterricht und Unterhalt für ein paar Bauernjungen, deren Spiel auf der Mundharmonika ihn derart hingerissen hatte, daß er sie auf dem Konservatorium der Hauptstadt ausbilden ließ. Sie sollten partout Klavirvirtuosen werden. Die Lehrer hatten ihre liebe Noth mit den Burschen, deren massive Hände schlechterdings nicht gelenkig werden wollten. Indessen der Alte bezahlte und ließ sich auf anderweite Erörterungen nicht ein.

Nun, das war noch ziemlich harmlos und machte Franz keinen Kummer. Aber es sollte schlimmer kommen.

Eines Tages hatte Onkel Schulze seine Protégés in der Hauptstadt besucht. Es war ein heißer Tag; auf dem Asphaltpflaster drückte sich die Spur des Fußes ein und der alte Herr kriegte mächtigen Durst.

Als er so lechzend dahin schlenderte, alle Restaurationen musternd und die Qual der Wahl unter der Fülle verlockender Wirthsschilder erleidend, klang plötzlich eine Stimme an sein Ohr, die ihm so hold und lieblich erschien, daß er für einen Augenblick seines trockenen Gaumens vergaß und stehen blieb, um ihr zu lauschen. Die Stimme kam aus einem durch weiße Vorhänge verschlossenen und mit ein paar abgeblühten Rosenstöcken geschmückten Fenster. Daneben fand sich eine Ladenthür, die gleichfalls mit weißen Gardinen versehen war. Darüber befand sich ein Firmenschild mit der Aufschrift: „Café Afghanistan", während an der Seite „ff. Pilsner" zu lesen war.

Hier ist gut sein, dachte Schulze und trat ein. Es war ein kleines halbdüsteres, aber recht niedlich ausgestattetes Gastzimmer. Eine elegant gekleidete Dame brachte ihm unaufgefordert ein Glas von geringem Umfange mit schaumigem Inhalt und setzte sich dann neben ihn, als ob er ein alter Bekannter wäre.

Erst fühlte er sich dadurch etwas genirt. Er hätte gern gewußt, ob sie die Sängerin gewesen, aber es fehlte ihm an Kourage, zu fragen.

Endlich nahm sie selbst das Wort.

„Recht durstiges Wetter heute", hauchte sie.

„Ach ja," antwortete er, dann ergriff er sein Glas und trank, um ihr zu zeigen, daß er ihr Recht geben müsse. Das bischen Stoff in dem Liliputgefäß war bald konsumirt.

Die Dame ergriff das Glas, um es frisch füllen zu lassen.

„Ich bin auch recht durstig", sagte sie.

„Das glaube ich," erwiderte Schulze, um nur überhaupt etwas zu sagen.

Offenbar paßte der Dame diese Antwort nicht. Sie mochte sich wohl denken, daß man mit einem solchen dickhäutigen Provinzialen deutlicher sprechen müsse, denn sie stellte nun die direkte Frage:

„Soll ich mir auch gleich eins mitbringen?"

„Wenn Sie so gut sein wollen," versetzte er.

Sie brachte sich also auch eins mit und trank ihm munter zu. Sie hatte wirklich großen Durst, denn als ihr Glas leer war, ergriff sie — wahrscheinlich aus Versehen — das seinige, das noch zur Hälfte gefüllt war, und spülte den Inhalt hinunter. Dabei plauderte sie unbefangen von allem Möglichen. Sie war nicht schüchtern. Allmälig verlor sich auch bei Onkel Schulze die Befangenheit mehr und mehr. Er fragte, ob sie vorhin so schön gesungen hätte.

Sie antwortete, indem sie die bekannte Weise aus dem Bettelstudenten trällerte: „Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt."

„Reizend!" rief Schulze.

Da wurde sie plötzlich ernst. Sie brachte frisches Bier, trank und schwieg.

„Was ist Ihnen?" fragte Onkel Schulze theilnahmsvoll.

— Ein Telegramm aus Sofia vom 19. d. Mts. meldet: — Nach aus Philippopel hier eingegangenen Nachrichten haben die Aufständischen den Generalgouverneur Cristi Pascha gefangen genommen. — In Bukarest eingegangene Nachrichten besagen, die Rumelier hätten die strategisch wichtigen Punkte der türkischen Grenze besetzt, die Telegraphenleitungen zerstört und die Brücke bei Mustapha Pascha in die Luft gesprengt. — Alle diese Nachrichten zeigen, daß die Revolution geschickt eingeleitet wurde und in vollster Ausdehnung begriffen ist.

Eine abbessynische Truppenmacht von 12,000 Mann unter dem Feldherrn Ras-Alula soll heute vor acht Tagen die abbessynische Grenze bei Tzaiga überschritten haben, um Kassala zu entsetzen. Die Abessynier führen vier Geschütze und Proviant für sechs Wochen mit sich; sie dürften vor Kassala etwa am 26. d. eintreffen. Die egyptische Garnison der Stadt soll zunächst mit den Abessyniern nach Massaua marschiren und von dort wird sie mit drei englischen Transportdampfern nach Suez befördert.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1885.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestern bei prächtigem Wetter und unter enthusiastischen Kundgebungen seinen Einzug in Stuttgart gehalten. Abends wurde dem hohen Herrn eine großartige Ovation gebracht: ein Fackelzug, der ca. 5000 Theilnehmer zählte. Der Zug umfaßte fünf große Gruppen, die in 52 Abtheilungen zerfielen, darunter die bürgerliche Kollegien mit dem Oberbürgermeister und dem Bürgerausschuß-Obmann, das katholische Kasino, 44 Korporationen und Vereine. Der Zug währte etwa eine Stunde. Als der Kaiser mit dem König und der Königin am Fenster des Schlosses erschien, erbrauste langanhaltender Jubel.

— Die Termine für die Wahlen zum Abgeordnetenhause sind, der „Kreuzztg." zufolge, nicht, wie unlängst berichtet wurde, auf den 5. und 12. November, sondern bereits auf den 29. Oktober (Wahlmännerwahlen) und 5. November (Abgeordnetenwahlen) festgesetzt worden.

— Die „Weser-Ztg." veröffentlicht jetzt den Wortlaut des vielberufenen Briefes des Herzogs von Cumberland an seine Tante, die Königin von England, vom 18. September 1878. Es ist dies dasjenige Schreiben, welches dem Herzog in Abschrift dem unterm 14. Januar 1879 an den verstorbenen Herzog von Braunschweig gerichteten Schreiben beigelegt und auf welches Graf Görtz-Wrisberg in der Sitzung der braunschweigischen Landesversammlung Bezug nahm. Der Wortlaut des Briefes bestätigt, daß die „Anerkennung der Reichsverfassung" seitens des Herzogs nach dessen eigener Meinung durchaus keinen Verzicht auf Hannover in sich schließen würde.

— Auch gegen einen Reserveoffizier in Braunschweig ist das kriegsgerichtliche Verfahren wegen Unterzeichnung der welfischen Erklärung zu Gunsten der Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron eingeleitet worden.

— Die Magdeburger Nationalliberalen haben von jedem Zusammengehen mit den Deutschfreisinnigen bei den nächsten Landtagswahlen abzusehen beschlossen und werden zwei eigene Kandidaten aufstellen, denen die Deutschfreisinnigen nur zwei Kandidaten gegenüberstellen werden.

— Wie erst nachträglich bekannt wird, hat sich der demokratische Verein in Hamburg an der auf dem Hamburger Parteitage vollzogenen Konstituirung der Partei Phillips-Lenzmann nicht betheiligt, weil man die Programmpunkte betreffs der Autonomie der Einzelstaaten und des Normalarbeitstages nicht in seinem Sinne erledigt hatte. Die vorher verkündete Spaltung der „jüngsten" Partei ist also bereits erfolgt.

München, 19. September. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Schweden, sowie Prinz Wilhehm von Baden sind um 8½ hier eingetroffen und um 10½ Uhr nach Hohenburg weiter gereist.

Kiel, 19. September. Das Geschwader, auf welchem der Chef der Admiralität und die hier anwesenden Admirale sich eingeschifft hatten, hat heute Vormittag den Hafen verlassen. Heute findet ein Nachtmanöver statt.

Ausland.

Kopenhagen, 19. September. Die Grundsteinlegung zur englischen Kirche in St. Albans ist heute Mittag in programmmäßiger Weise vor sich gegangen. Der Prinz von Wales wird sich nächsten Mittwoch, einer Einladung des Grafen Kalnoky zur Jagd folgend, nach Budapest begeben.

St. Petersburg, 19. September. Der Großfürst Wladimir hat sich gestern Abend nach Warschau begeben.

Bern, 18. September. Der Bundesrath hat im Hinblick auf die Ausbreitung der Cholera in Oberitalien die für die französische Grenze getroffenen cholera-polizeilichen Maßregeln auf die italienische Grenze ausgedehnt und auch die Ein- und Durchfuhr von Hadern, gebrauchtem Bettzeug und ungewaschenen Kleidern, jedoch unter Ausnahme des Gepäcks von Reisenden, verboten.

Paris, 19. September. Ein Telegramm aus Hue von heute meldet, daß heute die feierliche Salbung des neuen Königs unter großen Festlichkeiten stattgefunden habe. General de Courcy werde Sonntag nach Hanoi zurückkehren, die politische Situation habe sich gebessert.

✝ Zur Karolinen-Frage

wird der „Köln. Ztg." hochoffiziös aus Berlin gemeldet: „Nach einer Nachricht des „Hamb. Korresp." aus dem römischen „Diritto" soll der spanische König auf die Erklärung des ultramontanen Unterrichtsministers Pidal im letzten Ministerrathe, „seine Partei, die katholische, werde nur zu einem Schiedsgerichte des pontifex maximus ihre Zustimmung geben", entgegnet haben, daß der protestantische Kaiser Wilhelm sich solchem Schiedsgerichte niemals unterwerfen werde. Diese Auffassung ist durchaus unzutreffend und beweist, wie wenig man in Spanien Anschauungen und Verhältnisse in Deutschland kennt. Wir haben zu große Hochachtung vor der Person Sr. Heiligkeit und zu großes Vertrauen in seine Unparteilichkeit, als daß wir ihn als Schiedsrichter ablehnen sollten. Es hat den Anschein, als ob die Parteien in Spanien solche Auffassung nicht hätten und daß man in Spanien ein geringeres Zutrauen zu dem Papste habe, als in Deutschland." — Was sonst an Nachrichten zu der Angelegenheit vorliegt, bezieht sich ausschließlich auf die Schiedsgerichtsfrage. Nach einer Madrider Depesche der „Times" werde der von England ertheilte freundliche Rath, die Schwierigkeiten mit Deutschland einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterbreiten und dessen Anerbieten seiner guten Dienste, dies zu Wege zu bringen, vom Publikum und von der Presse freundlich besprochen. Die französische Republik soll eine der ersten Mächte gewesen sein, die diplomatische Aktion Englands zu billigen. Die Frage, ob Frankreich das Amt des Schiedsrichters annehmen solle, wurde auch bereits im letzten Pariser Kabinetsrath erörtert. Brisson sprach sich dagegen aus, da die Regierung während der Abwesenheit der Kammern keine so ernste Verantwortlichkeit übernehmen könne. Freycinet war dagegen der Ansicht, daß man das Schiedsrichteramt nicht ablehnen dürfe, falls es angeboten würde; die Abwesenheit des Parlaments könne nicht in Betracht kommen, da die Kammern zusammengetreten sein würden, ehe die Förmlichkeiten betreffs der Zusammensetzung des Schiedsgerichts beendet seien.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz Westpreußen, Mitte September. (Zur Lage.) Auch bei uns wird über die noch immer gedrückten Preise der landwirthschaftlichen Produkte und die hiermit verbundene sehr bedrängte Lage der Landwirthe fortgesetzt geklagt. Viele derselben sind genöthigt, ihre Bedürfnisse auf das nothwendigste Maß einzuschränken, auch zur Deckung der erheblichen Schuldenzinsen ihren Kredit auf's Aeußerste zu erschöpfen. Namentlich hat sich die Rentabilität der Schafzucht sehr ungünstig gestaltet, da der auf den ersten Wollmärkten sich ergebende Preisabschlag von 20—50 Mk. pro Centner Wolle sich auf den folgenden Märkten noch erheblich steigerte; er betrug in Berlin und Stettin bis über 40 Mk. gegenüber den schon niedrigen Sätzen des Vorjahres. Auch Zwangsversteigerungen sind in neuerer Zeit wieder vorgekommen. Im Kreise Marienburg wurde ein kleineres und drei größere ländliche Grundstücke gerichtlich versteigert; im Kreise Neustadt zwei größere, zwei mittlere und zwei kleine, im Kreise Pr. Stargard zwei ländliche Besitzungen und ein Bauerngrundstück. Die Lage der arbeitenden Klassen kann dagegen auf dem Lande als günstig bezeichnet werden.

Schwetz, 18. September. (Eine hochinteressante Versteigerung) fand am 16. d. Mts. im Garten des hiesigen Kaufmanns Strehlke statt. Der Verwalter der Landschaftsrath Eben'schen Konkursmasse ließ einige hundert Rehkronen, Rennthierköpfe mit Geweihen, Elenngeweihe, Gemsenköpfe mit Geweihen, Steinbockhörner, Kronleuchter von Elennschaufeln, Leuchter von Rehkronen, ausgestopfte Vögel, einen Seehund, einen Wolf, Weinkugeln, Urnen, Straußeneier und andere Seltenheiten meistbietend verkaufen. Die Rehkronen wurden das Stück mit 5—30 Mark bezahlt; die Kronleuchter kamen auf etwa 210 M. Schade, daß sich zu dieser prachtvollen und seltenen Sammlung, welche auf mehrere tausend Mark geschätzt wurde, nicht ein reicher Käufer gefunden hat, um sie im Ganzen zu kaufen.

Schwetzer Kreis, 18. September. (Feuer.) Große Rauchwolken sah man am gestrigen Tage am Horizont emporsteigen; es brannte die Papierfabrik in Hutta bei Warlubien nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt.

Kulm, 18. September. (Abiturienten-Prüfung.) Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kruse die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums statt. Es hatten sich dazu 6 Oberprimaner gemeldet, von denen fünf, Andryson und Schäfer aus Kulm, Hückel aus Kulm. Neudorf, Meyer aus Schwetz und Spinger aus Altgurschen für reif zu den Universitätsstudien erklärt wurden.

x Kulmer Stadtniederung, 19. September. (Verschiedenes.) Am 17. d. Mts. wurden die Käthner St.'schen Eheleute durch die Geburt von Drillingen (3 Söhne) beschenkt. Der Vater ist 63 Jahre alt und bereits mit 4 Kindern gesegnet. — Mit der Grummeternte sind wir hier fast fertig; die letzte ist durch die kürzlichen Regengüsse tüchtig ausgezogen. — Die Kartoffelernte geht flott vorwärts und ist recht lohnend. Der Arbeiter erhält pro Tag 1,20 Mk. — In der vergangenen Nacht entlud sich in unserer Nähe ein starkes Gewitter. Zum Glück kam es nicht über die Weichsel und deshalb bekam der Kreis Schwetz den ganzen Regenguß. — Mit Bangen gehen wir dem Winter entgegen, denn alle Anzeichen deuten auf einen frühen und strengen Winter hin. — Von einer Agitation zur bevorstehenden Landtagswahl ist hier noch nichts zu bemerken. Wenn es so fortgeht, wird die Betheiligung eine sehr laue sein. — Mit dem heutigen Tage beginnen die dreiwöchentlichen Herbstferien.

Dt. Eylau, 18. September. (Der Verkehr der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn) ist jetzt so groß, daß es der Verwaltung derselben nicht mehr möglich ist, zur Viehverladung geeignete Waggons zu beschaffen. So wurden heute z. B. Schweine auf einer niederbortigen Lowry verladen. Dies Anwachsen des Verkehrs rührt von der Aufhebung der Grenzsperre für Schweine aus Russisch-Polen her.

Graudenz, 18. September. (Die Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Melno) fand am 15. d. M. in Melno statt. Nach dem Geschäftsbericht ist das Gesammtergebniß der Kampagne, daß die Fabrik mit einem Verlust von 18,449 Mark gearbeitet hat.

Graudenz, 19. September. (Eine aus Mannschaften verschiedener Regimenter (Nr. 1, 3, 33, 41, 43, 45) zusammengesetzte Versuchskompagnie) traf gestern hierselbst in der Stärke von 5 Of[fizieren] und 110 Mann zu einem zweitägigen Aufenthalte ein. Die [Mann]schaften sind mit verschiedenen neuen Ausrüstungsgegenständen [wie] Helmen, Tornistern, Koppeln, Feldflaschen, Brotbeuteln u. s. w. [aus]gestattet, welche einer praktischen Probe unterzogen werden sollen. [Die] Hauptaufgabe der Kompagnie besteht aber darin, das neue M[ilitär]gewehr zu prüfen; zu dem Zwecke ist die Kompagnie heute zur [Schieß]übung nach dem Schießplatze bei Gruppe ausmarschirt. Mor[gen] läßt die Kompagnie die Stadt wieder.

Marienwerder, 18. September. (Verlegung des Hau[pt]-Amts Marienwerder nach Graudenz.) Der „Danz. Ztg." w[ird] hier geschrieben: Unserer Stadt, die durch die Gerichts- u[nd Ver]waltungs-Reorganisation insofern schwere Einbußen erlitten [hat, als] die Behörden erheblich verkleinert wurden, droht ein neuer Verlu[st. Wie] man hört, ist von der Provinzial-Steuerdirektion die Verleg[ung des] Hauptamtes Marienwerder nach Graudenz, und zugleich eine [Ein]theilung der Bezirke in Aussicht genommen worden. Zwa[r soll] hier ein Steueramt verbleiben, aber es würde die geplante Ae[nderung] doch den Wegzug mehrerer besser situirter Familien bedingen.

Marienburg, 19. September. (Ein Kirchenfest für [er]wachsenen Taubstummen der Provinz Westpreußen) soll am 18. [Oktober] hier stattfinden. Unbemittelten taubstummen Theilnehmern wi[rd auf] Vorzeigung einer von der Taubstummenanstalt auf ihren Wun[sch aus]gestellten Legitimationskarte von den Eisenbahn-Verwaltungen zur [Fahrt] nach und von Marienburg ein Billet 3. Klasse für den Militär[fahr]preis (10 Pf. pro Meile) verabfolgt werden; denselben wird [dann] auch Seitens der Taubstummenanstalt freier Unterhalt am [Feste] gewährt.

Dirschau, 18. September. (Das „Fechten") muß gar [nicht so] übel sein. Bei einem dieser Tage hier aufgegriffenen Bett[ler fand] man eine Baarschaft von 50 Mk. vor!

Insterburg, 18. September. (Wegen Wucher verurtheilt.) [Der] Bureauassistent Rohde hierselbst ist wegen gewerbsmäßigen [Wuchers] zu 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenre[chte auf] 1 Jahr sowie zu einer Geldstrafe von 600 Mk. verurtheilt [worden.] Der Biedermann hatte seinen Opfern bis zu 150 pCt. Zi[nsen ab]genommen.

Pillau, 17. September. (Neuer Nachrichter.) Hier wi[rd das] Gerücht kolportirt, daß der bis vor Jahresfrist hier ansässige [Ab]meister Otto Runde zum Nachfolger des Nachrichters Kr[auts in] Berlin, welcher wegen vorschreitender Kränklichkeit seinen [Abschied] nehmen wolle, engagirt sei und in nächster Zeit seine Einberuf[ung zu] gewärtigen habe. Das Einkommen soll angeblich 1080 Mk. nebst freier Wohnung und den bekanntlich hohen Kopf- und [Tage]geldern betragen.

Königsberg, 17. September. (Der Landgerichts-Pr[äsident] a. D. Zaucke) aus Konitz ist zum Rechtsanwalt bei dem [hiesigen] Ober-Landesgericht ernannt worden. Herrn Zaucke, welcher [früher] Kreisrichter in Stettin und sodann Appellationsgerichtsrath in [Stettin] war, folgt, wie wir der „Konitzer Ztg." entnehmen, nicht n[ur der] Ruf eines tüchtigen Juristen, sondern auch der eines energisch[en, je]doch wohlwollenden und bewährten Charakters.

Königsberg, 19. September. (Sich vor den Augen sein [Porte]monnaie wegstehlen lassen müssen) und nichts dagegen thun kön[nen. In] solcher Lage befand sich heute Morgen ein hiesiger Offizier. [Nach] anstrengendem Dienste am gestrigen Tage in Morpheus Arme[n] gewiegt, träumte derselbe in den Morgenstunden einen sond[erbaren] Traum. Es war ihm, als öffne sich die Thüre, darauf [trat] herein ein liebliches Frauenbild, kam näher und näher, lächel[te] und griff nach dem auf dem Nachttische liegenden Portemonnaie [...] etwas sich gefallen zu lassen, fiel dem Offizier aber auch [im] Traume ein, zumal sich in der Börse nahezu 30 Mk. befand[en. Er] erwachte und — hatte eben noch Zeit, ein Mädchen zu bem[erken,] welches sich durch die unverschlossene Thür eingeschlichen und, [das] Portemonnaie in der Hand haltend, zur Thür hinaus die T[reppe] schnell hinunterlief. Was thun? Im Negligé des Nachtge[wandes] der Diebin auf die Straße zu folgen, ging doch nicht gut an, [so] mußte der Offizier sich denn damit begnügen, der Entlaufenen mi[t den] Augen nachzufolgen und die Züge der Portemonnaie-Räuberin sich in's Gedächtniß zu prägen. Und das genügte! Als nämli[ch der] Bestohlene eine Stunde später die Anzeige auf dem Polizei[bureau] machte, erkannte er unter den ihm vorgelegten Photogrammen au[ch sein] holdes Traumgesicht, denn die Inhaberin hatte einst nolens v[olens] der Polizei ihr Conterfei dediciren müssen. Noch eine Stunde [später] war der Offizier schon wieder in dem Besitze seines Portemo[nnaies] mit vollem Inhalt und die Diebin im Polizeigefängnisse.

Stettin, 18. September. (Die chinesische Gesandtschaft) ha[t dem] Vulkan hierselbst den Bau von zwei Panzerdeckkorvetten Typ[e] Yuen übertragen.

Dramburg, 16. September. (Folgende liebevolle Anzeige) [lesen] wir im „Dramburger Kreisblatt" vom 15. d. M.: „Meine [Frau,] geborene Hulda Trendel, und meine Kinder sind mir abhand[en ge]kommen den 2. September 1885, weil ich verreist war. Der eh[rliche] Finder mag sie behalten und ehrlich ernähren. August Kunkel, [Acker]bürger." — Herr Kunkel stellt seinen ehelichen Verhältnissen ein [schönes] Zeugniß aus.

÷ **Bromberg**, 20. September. (Personalveränderungen [im] Offizierkorps. Dampfkarussell.) Oberst v. d. Mülbe ist zum Gen[eral]major befördert und zum Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade [er]nannt. Oberstlieutenant Igel ist als etatsmäßiger Stabsoffizier [in] das 1. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 31, Major Karch [vom] 3. Pomm. Infanterie-Regiment in das Infanterie-Regiment Nr. [...] versetzt. Die Portepee-Fähnriche Heidemann, Ebert und v. Löper [vom] Infanterie-Regiment Nr. 129 sind zu Sekonde-Lieutenants beför[dert.] — Das auf dem Elisabethmarkte aufgestellte Dampfkarussell [ist in] den Abendstunden voll besetzt; die Besitzer machen ein gutes Ge[schäft.]

Bromberg, 19. September. (Der Holzzoll) ist, wie ein hi[esiger] Interessent dem „Br. Tgbl." schreibt, von keinem bemerkbaren [Ein]fluß auf den russischen Holzhandel gewesen. Die Quantität der [im] letzten Quartal über die Grenze geflößten Hölzer ist im Gegen[theil] größer wie im Vorjahr. Wie von verschiedenen Seiten versichert [wird,] sollen die erhöhten Kornzölle ein Sinken der Preise für Grund [und] Boden in Russisch-Polen veranlaßt haben. — Es geht hieraus her[vor,] daß die Zölle die auswärtigen Produzenten zu einer Herabsetzung [der] Preise ihrer Produkte veranlaßt haben, daß diese also in der H[aupt]sache den Zoll tragen, der, wenn er auch die Konkurrenz noch [nicht] erheblich vermindert hat, doch wenigstens die Einnahme der Zo[llkasse] des deutschen Reiches aufbessern wird. Da den auswärtigen Pr[odu]zenten eine erhöhte Abgabe an der Grenze aufgelegt ist, ist es er[klär]lich, daß der Werth an Grund und Boden im Auslande sich [ver]mindert; bisher hatten die deutschen Abnehmer russischen Korns [den] Werth russischen Grundbesitzes auf einer gewissen Höhe erhalten [und] hierdurch dazu beigetragen, daß der Werth einheimischen Grundb[esitzes] sank. Wenn das Verhältniß jetzt ein umgekehrtes wird, so darf [dies] als eine wohlthätige Wirkung des Zolles angesehen werden.

Inowrazlaw, 19. September. (Höherlegung einer Brücke.) [An] der Bahnstrecke von Inowrazlaw nach Amsee, an der vierten W[...]

„Oh nichts!" antwortete sie düster.

Schulze drang in sie, sie solle ihm doch mittheilen, was sie bedrücke.

„Ich denke nur über mein Schicksal nach," erwiderte sie schließlich melancholisch, und dann erzählte sie ihm eine rührende Geschichte von einem Mädchen aus guter Familie, das die Vorurtheile seiner Eltern bekämpft hatte und als Sängerin zum Theater gegangen war, dort große Erfolge, aber auch viel Täuschung erfahren, durch Intrigue der Kolleginnen schließlich zum Rückzuge gezwungen und durch böse Menschen um Alles gebracht worden war, was sie besessen. Beide Eltern seien gestorben, nun sei sie eine arme Waise, die hülflos und verlassen in der Welt stehe. Sie habe diese Stellung als Kellnerin angenommen, um nur zu leben, aber sie fühle sich in dieser Position unglücklich, ach so unglücklich!

Die Dame schluchzte, Schulze war gerührt.

Wenn es ihm seine Rührung gestattet hätte, sich die Schöne etwas näher anzusehen, so würde ihn das Waisenthum derselben wenig überrascht haben, denn trotz ihrer rosigen Wangen war sie über die ersten Blüthejahre schon recht weit hinaus. In dem Halbduster des traulichen Gemachs und in ihrer jugendlich gehaltenen Toilette nahm sie sich indeß noch ziemlich hübsch aus, und die Kunst hatte ja auch ihr Uebriges gethan.

Die Schulze'sche Rührung äußerte sich zunächst nur in einem stummen Kopfnicken; allmälig begann er aber auch der Rede Trost zu spenden. Sie wäre noch jung und die Zukunft könne ihr Geschick noch sehr schön gestalten; es gäbe ja nicht nur böse Menschen, sondern auch gute, die sich ihrer annehmen würden. Auch habe sie ja doch Talent. Unter solchen Umständen brauche sie nicht zu verzweifeln, sie solle nur den Kopf oben behalten und ihre Tugend bewahren. (Fortsetzung folgt.)

fließt die alte Netze, um sich mit der Montwy zu verbinden. Brücke, die über diesen Fluß dort gebaut ist, wurde für zu ...ig angelegt befunden, denn die Kähne können dort nicht gut durch...ren. Für heute Nacht und folgende Nächte sind, wie die „O. P.“ ...tet, gegen 60 Mann beordert, welche die Brücke um 11½ Zoll ...er legen sollen. Mit dem Höherlegen der Brücke müssen aber auch Schienengeleise höher gelegt werden.

Lokales.

...tionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 21. September 1885.

— (Die Presse) ist bekanntlich der Prügeljunge für Hoch Niedrig. Wenn der Fürst-Kanzler im Reichstag die Anwesenden ...nen will — die parlamentarische Höflichkeit soll möglichst gewahrt ...den —, so muß die Presse daran glauben. Die Führer der Oppo...n kennen ebenfalls kein Erbarmen. Sobald die Herren Richter Rickert auf die „Norddeutsche“ zu sprechen kommen, finden die ...ortreichen fast kein Wort, um ihren Gefühlen der Verachtung ...druck zu geben. Sogar die zahme „Kölnische“ wurde von dem ...rantwortlichen Hauptparlamentarier als „verlogenes Blatt“ hin...llt. Ebenso ergeht es einzelnen Deutschkonservativen, und den ...ramontanen, sobald von der „Post“ die Rede ist, und National...ralen, sobald die „Kreuz-Zeitung“ und der „Reichsbote“ genannt ... Vom „Berl. Tagebl.“ zu reden, halten manche Politiker gerade...für ein Verbrechen. Vielleicht wächst aus dieser reichen Saat des ...sses gegen die deutsche Presse mit der Zeit etwas Gutes, wenn nämlich die Männer der Presse immer mehr ihrer Pflichten ...en sich und das Volksleben bewußt werden. Es giebt eine Ge...insamkeit der Interessen trotz aller Parteiverschiedenheit. Sie ist ...rst wirthschaftlicher Natur und hat ihre Spitze vornehmlich gegen wilde Konkurrenz zu kehren. Denn wie die englische, französische amerikanische Presse zeigt, ist nur eine wirthschaftlich erstarkte ...sse leistungsfähig. Zwei Zeitungen — eine amerikanische und englische — haben Stanley ausgesandt. Ihnen ist also in her...ragender Weise die Aufschließung des dunklen Welttheils mitzuver...ken. Daß es auch der deutschen Presse nicht an einem solch großen ...rgeize fehlt, beweist die Aussendung von Weltberichterstattern der ...ölnischen Zeitung“. Der Zeitungsschreiber Dr. Zöller hat be...ders in Kamerun für Deutschland gewirkt. Unsere Kolonialpolitik ...e schon weiter gediehen, wenn die vaterländische Presse über größere ...ittel zu verfügen gehabt hätte. Aber auch im Kleinen macht sich ...starke Presse sehr nützlich, während eine schwache Presse stets wie Bettelmann am Wege die Hand aufhält und seine Gesinnung nach Melodie

Wessen Brod ich esse,
Dessen Lied ich singe

...richtet. Eine gesinnungslose Presse ist ein öffentliches Uebel. Sie ...dirbt die Sitten nach allen Seiten. Der Geber sinkt mit dem ...pfänger — und das Lesepublikum wird, ohne daß es sich dessen ...ußt ist, von der frischen Luft einer freien Meinungsäußerung ab...errt. Keine Partei kann eine freie Presse entbehren. Sie ist den ...teien nothwendig wie dem Schwachsichtigen das Augenglas. Die ...e Presse mag nicht immer bequem sein — aber gerade deshalb ist ...unentbehrlich für das Staats- und Volksleben. Nur eine freie ...sse ist stark. Denn was nicht wiederstandsfähig ist, kann auch ...en Stützpunkt gewähren. Für heute sei nur darauf aufmerksam ...acht, daß sich alle Parteien daran werden gewöhnen müssen, mit Presse und ihrer Selbständigkeit zu rechnen. In der ...sse sind Leute thätig, deren Beruf die Politik ist und deren Pflicht Meinungsäußerung gebietet. Der Journalist erwirbt in Deutsch...o keine Reichthümer und ihn belohnen weder Ehrentitel noch ...den. Raubt man ihm seinen Idealismus, so besitzt er nichts mehr. ...s freie Wort ist seine Hauptwaffe im Kampfe für die Gesammt... Unser ganzes öffentliche Leben artet in Unwahrheit und Heuchelei ..., wenn wir keine selbstständige Presse, sondern blos ...tter haben, die entweder unter dem Druck der Censur des Juden...ms oder anderer empfindlicher Faktoren stehen und sozusagen das ...adenbrod essen. Deshalb wird die „Thorner Presse“ bei ihrer bis...gen Selbstständigkeit beharren und überall da auf jegliches Wohl...len verzichten, wo man von ihr ein Aufgeben ihres unabhängigen ...ndpunktes fordert.

— (Zu den Wahlen.) Ein Erlaß des Ministers des ...ern vom 11. September an die Regierungspräsidenten bezw. ...igl. Regierungen macht bekannt: „Es liegt in der Absicht, un...telbar nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode die Neu...len für das Haus der Abgeordneten stattfinden zu lassen. Unter ...behalt der definitiven Festsetzung der Wahltermine ersuche ich in ...ge dessen Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, ohne Verzug mit der ...nung der Vorbereitungen für die Neuwahlen gefälligst vorzu...“ Auch die Königl. Landrathsämter sind inzwischen mit An...ung versehen worden.

— (Konservative Kandidaturen.) Seitens der ...servativen des Rosenberger Kreises ist Herr Oberst a.D. v. Puttkamer-...pau als Kandidat zum Abgeordnetenhause in Aussicht genommen. ...r v. Körber-Körberode, welcher von den Konservativen des Kreises ...udenz als Kandidat nominirt war, hat die Kandidatur aus Gesund...rücksichten abgelehnt.

— (Personalien.) Die Kommerz- und Admiralitätsräthe ... Heinrich Michael Boehm und Georg Ludwig Mix sowie der ...mmerzienrath Richard Theodor Damme in Danzig sind zu Handels...tern und der Kaufmann Ludwig August Biber sowie der Kaufmann Stadtrath Friedrich Wilhelm Albert Kosmack daselbst zu stell...retenden Handelsrichtern bei der dortigen Kammer für Handels...en ernannt worden. Der bisher bei dem Um- und Erweiterungs... des Regierungsgebäudes in Minden beschäftigte Land-Bauinspektor ...u ist als Königlicher Kreis-Bauinspektor nach Berent Westpr. ver... worden.

— (Zur Beachtung.) Es kommt noch häufig vor, daß der Westpreußischen Feuersozietät Brandschäden zu spät angemeldet ...en. Wir machen daher das Publikum darauf aufmerksam, daß Versicherte verpflichtet ist, dem Kreisdirektor bezw. dem Bezirks...missarius binnen 24 Stunden nach Dämpfung des Feuers Anzeige erstatten und gleichzeitig den Umfang des ungefähren Schadens an...eben. Wer diese Anzeige versäumt, kann in eine Strafe bis zu ... Mk. genommen werden, und Brandschäden, die nach drei Tagen zur Anzeige gelangen, werden in der Regel nicht mehr vergütet.

— (Kleiderzoll.) Vom Eingangszoll befreit sind nach § 5 ...fer 2 des Zolltarifgesetzes vom 25. Juli 1879 gebrauchte Kleidungs...cke, welche nicht zum Verkauf eingehen. In Bezug auf diese Be...nmung hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 2. Juli d. J. ...schieden, daß ein von einem Zollinländer im Auslande gekauftes ...o sodann von ihm mehrere Stunden lang auf seinen Spazier- oder ...schäftsgängen getragenes Kleidungsstück an der Zollgrenze als ge...uchtes zollfrei zu belassen ist, wenn es nicht zum Verkauf be...mmt ist.

— (Einschränkung des Packetverkehrs mit Portugal.) Bis auf Weiteres können auf dem Wege über Frankreich Packete mit oder ohne Werthangabe nach Portugal nicht befördert werden. Dagegen sind für Packetsendungen nach diesem Lande die Wege über Belgien und England bezw. über Hamburg noch benutzbar.

— (Heranziehung der Vorschußvereine ꝛc. zur Gewerbesteuer.) Die Neuordnung betreffs der Heranziehung der Konsum-, der Vorschuß- und Kreditvereine, der Volksbanken und Kreditgenossenschaften zur Gewerbesteuer soll nach einer Anordnung des Finanzministers mit dem 1. April k. J. ins Leben treten.

— (Gutsverkauf.) Der Gutsbesitzer Ortmann in Güttland (Kr. Danzig) hat seine Besitzung für 200,000 Mark an den Lieutenant der Reserve Wannow aus Trutenau verkauft.

— (Die gestrigen Konzerte) der Infanterie- und Artillerie-Kapelle erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. So war namentlich das Konzert der Artillerie-Kapelle im „Schützenhausgarten“ recht gut besucht. Auf den Besuch der Konzerte im „Schützenhausgarten“ ist übrigens das vor Kurzem errichtete Zeltdach, welches die beiden Kolonaden mit einander verbindet, von günstigstem Einflusse. Während dasselbe im Sommer die heißen Sonnenstrahlen auffing, schützt es jetzt die Besucher vor kalter Zugluft und mildert die Abends herrschende kühle Temperatur. Morgen, Dienstag wird im „Schützenhausgarten“ die Kapelle des Infanterie-Regiments und so in der Folge einmal die Artillerie- und einmal die Infanterie-Kapelle konzertiren. Damit ist ein vielfach laut gewordener Wunsch unseres musikliebenden Publikums erfüllt worden, denn es war demselben nur in Ausnahmefällen vergönnt, ein Konzert der Infanterie-Kapelle im „Schützenhausgarten“ zu hören.

— (Drei Radfahrer), in der gefälligen Sportstracht gekleidet, trafen gestern Nachmittag gegen 4 Uhr aus Bromberg hier ein und kehrten um 7 Uhr wieder nach dort zurück.

— (Eine Episode aus dem Leben) war es, die sich gestern gegen Abend in der Junkergasse abspielte. Dort war bei armen Leuten ein Geselle in Kost und Logis, einer jener jungen leichtsinnigen Männer, die, sowie sie am Sonnabend Abend ihren Wochenlohn ausgezahlt erhalten, die Kneipe aufsuchen und so lange lustig nnd guter Dinge sind, bis der letzte Groschen in die Tasche des Wirthes gewandert ist. Das Schuldenmachen gehört bei diesen Leutchen zur Tagesordnung, aber das Bezahlen ist ihre schwache Seite. Von dieser Kategorie bis zum Bummelgenie ist nur noch ein Schritt. Aehnlich mochte es der Geselle getrieben haben, von dem Eingangs die Rede war. Gestern gegen Abend kam er in fideler Stimmung nach Hause, natürlich ohne von dem Tags zuvor ausgezahlten Wochenlohn etwas übrig zu haben. Die armen Leute, bei welchen der junge Lebemann eingemiethet war und denen er von der verflossenen Woche — wer weiß, ob nicht noch länger — das Kostgeld schuldete, geriethen hierüber in leichtbegreiflichen Zorn. Bei diesen in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Arbeiterfamilien dient das wenige Geld, welches sie sich mit der Einmiethung von jungen Leuten ꝛc. verdienen, mit zum Lebensunterhalt; es bildet einen ständigen Posten im Haushaltsetat, dessen Ausfall sie nicht verschmerzen können. Daher auch die Empörung, als der in Rede stehende Kostgänger nach Hause kam und Alles bis auf den letzten Pfennig verjubelt hatte. In ihrer Wuth wurden die Wirthsleute schließlich handgreiflich und prügelten den leichtsinnigen Patron auf offener Straße gehörig durch. Sämmtliche Familienmitglieder, auch die Kinder, betheiligten sich an dieser Züchtigung, die der Geselle mit stoischem Gleichmuth erduldete, bis ihm die Geschichte denn doch zu bunt wurde und er sich durch schleunigen Rückzug den Händen seiner Peiniger entwandte.

— (Kirchendiebstahl.) In der St. Jakobskirche ist gestern Nacht ein Diebstahl verübt worden. Der Dieb hat sich Abends — um diese Zeit fanden mehrere Trauungen statt — in der Kirche einschließen lassen und hat sodann 6 Opferkästen erbrochen und sie ihres Inhalts beraubt. Den Rückweg nahm der Dieb durch die große Thür, deren Schloß er aufbrach. Ein gewiegtes Mitglied der Gaunerzunft scheint der Dieb nicht zu sein, denn sonst würde er schwerlich die Gold- und Silbersachen, deren in der Kirche viele vorhanden sind, unangetastet gelassen haben.

Mannigfaltiges.

Berlin, 17. September. (Der Abonnentenfang), der von gewissen „Organen der öffentlichen Meinung“, wie sie sich selbst stolz nennen, betrieben wird, und die oft geradezu schmutzigen Konkurrenzmanöver, durch welche derselbe ins Werk gesetzt wird, haben schon längst das Preßwesen aller Würde entkleidet und die Achtung vor der Presse im Publikum auf das denkbar niedrigste Niveau herabgedrückt. Auch hier hat, wie überall, wo jüdischer Einfluß herrscht, die niedrigste Schleuderkonkurrenz, das häßlichste Reklamewesen Platz gegriffen, und die ideale Auffassung, die früher innerhalb der Presse herrschte, ist heute dem „Geschäft“ gewichen, das hier, — wie unterm Mühlendamm in alten Hosen — gemacht und wobei kein Mittel gescheut wird, um Geld und nur Geld zu machen. Schon manche Blüthe hat dieses unwürdige Konkurrenzwesen getrieben, die den Sumpfboden verrieth, auf dem sie gewachsen; aber so weit ist bisher doch noch kein Preßerzeugniß gegangen, wie der Verlag des neuen Eugen Richterschen Blättchens. Dasselbe enthält nämlich folgende Ankündigung: „Fünfzig Pfennig für jeden durch eingesandte Postquittung nachgewiesenen Postabonnenten auf die „Freisinnige Zeitung“ pro 4 Quartal vergütet die Expedition der „Freis. Ztg.“, Berlin W., Französischestr. 11/12, jedermann als Entschädigung für Mühe und Unkosten bei der Sammlung von Postabonnenten. Der Betrag wird direkt übersandt.“ — Also Abonnentenfang mit Geldprämie! Das ist in der That das möglichste, was auf dem Gebiete der Schmutzkonkurrenz geleistet werden kann! Wir dürfen unsere Meinung frei aussprechen, da uns dies Manöver in keiner Weise berührt; aber wir würden es selbst den Blättern gleicher Observanz, wie das Richter'sche Blättchen, nicht verübeln, wenn sie gegen ein Gebaren, welches die Presse auch noch um den letzten Rest der allgemeinen Achtung bringen muß, energisch Front machten. Gegen solchen Abonnentenfang ist selbst das Anreißerthum des Mühlendammes noch nobel! (Staatsb.-Ztg.)

Rügen, 18. September. (Ueber die Impfungskrankheiten), anscheinend eine Folge der Schutzpocken-Impfung, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Angelegenheit bereits Gegenstand eingehender Erörterungen bei den zuständigen Behörden geworden ist. Hiernach kann mit Sicherheit angenommen werden, daß ein großer Theil der Erkrankten bereits wieder genesen ist und daß bleibende Nachtheile für die Gesundheit der Betroffenen nicht zu besorgen sind. Im Uebrigen werden die amtlichen Ermittelungen in der Angelegenheit, insbesondere auch über die Beschaffenheit der zu der qu. Impfung verwandten Lymphe fortgesetzt.

Meißen, 17. September. (Ein Probirbaum.) Im Garten des Mühlenbesitzers Brückner in der Clausmühle bei Meißen steht ein Apfelbaum, der fünfzig (?) Sorten Aepfel trägt. Der Besitzer, welcher sich durch seine gelungenen Versuche der Obstverwerthung einen Ruf verschafft hat, will Versuche über die Ertragsfähigkeit anstellen und hat dazu den Baum mit 50 Sorten okuliren lassen.

(Die Singhalesen) die jetzt im Berliner Zoologischen Garten gezeigt werden, haben dieser Tage die Ehre gehabt, im königl. Opernhause eine Vorstellung zu geben. Sie führten ein singhalisches Schauspiel auf, dessen Inhalt ungefähr folgender ist: Der König Radja-nu hat ein Liebesverhältniß mit der Frau seines Adjutanten angeknüpft, während die Königin Gamarea den Adjutanten Amatea zu ihrem Günstliug erhoben hat. Das Verhältniß des Königs wird offenkundig, und die eifersüchtige Königin klagt ihren Gatten an; dieser aber hat inzwischen die Schuld seiner Frau entdeckt, welcher jetzt nur der Weg der Reue und Bitte um Gnade offen bleibt. Ihr und des Adjutanten Sprößling, welcher bereits so verständig ist, daß er mitzubitten vermag, steht der Mutter nach Kräften bei, der König wird erweicht, vergiebt seiner treulosen Gattin und heirathet außerdem um Niemanden zu verletzen, die Frau seines Adjutanten.“ Die vollständige Aufführung des Stückes nimmt in Ceylon 8 Tage in Anspruch; hier in Berlin war das Stück aber so gekürzt, daß es nur etwa 35 Min. beanspruchte. Der zweite Theil der Vorstellung wurde durch Tänze ausgefüllt, die großen Beifall fanden. Eine singhalesische Zwergin sang in deutscher Sprache das Liedchen: „Kommt a' Vogl geflogen“, und zwar mit einer verblüffend deutlichen Textaussprache, welche mancher deutschen Sängerin als nachahmenswerthes Muster empfohlen werden könnte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. September.

	19.9./85.	21.9./85.
Fonds: Schluß erholt.		
Russ. Banknoten	202—90	201
Warschau 8 Tage	202—50	200—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—20	97—50
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—90	101—80
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	163	162—70
Weizen gelber: Septb.-Oktober	153	154—50
April-Mai	165—50	167—50
von Newyork loko	94	94
Roggen: loko	133	134
Septb.-Oktober	132—50	132—20
Oktober-Novb.	133—75	134
April-Mai	143—25	144
Rüböl: Septb.-Oktober	44—90	45
April-Mai	47—60	47—30
Spiritus: loko	41—60	41—70
Septb.-Oktober	41—20	41—10
Novb.-Dezember	40—50	40—40
April-Mai	41—90	41—80

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 19. September. Getreide-Börse. Wetter: schön, gestern Abend und in der Nacht starkes Gewitter mit Regen. Wind: NW.

Weizen loco ziemlich reichlich heute zugeführt hatte gute Frage für inländischen, auch zu festen Preisen, Transitwaare aber hatte einen schweren Verkauf bei matter Stimmung und mußten dafür theilweise auch etwas geringere Preise als gestern genommen werden. 550 Tonnen wurden überhaupt gekauft und ist bezahlt für inländ. Sommer besetzt 127 8pfd. 134 M., Sommer- 128pfd. 140 M., roth feucht 122, 123, 124 5pfd. 135, 136 M., glasig bezogen 129pfd. 142 M., hochbunt feucht 125pfd. 140 M., hochbunt und glasig 125—131pfd. 142, 145, 146, 147 M, extra 129 30pfd. 150 M., für polnischen zum Transit hell bezogen 124 5pfd. 129, 130 M, hellbunt besetzt 124pfd. 131 M., hellbunt 123—126pfd. 132, 133 M., hochbunt glasig 127pfd. 140 M., fein hochbunt 133pfd. 145 M., für russischen zum Transit roth schmal 119—120 1pfd. 125 M., roth 125—127 8pfd. 128—132 M., roth milde besetzt 127—128 9pfd. 132, 133 M., roth milde bezogen 126 7pfd. 129 M, roth milde 127 8—132pfd. 134—138 M., strenge roth 132 pfd. 138 M., hell schmal, 123 4—127pfd. 133, 134 M., bunt 126pfd. 132 M., hellbunt 126—129 30pfd. 136, 137 M., hochbunt und glasig 125 6 bis 130 1pfd. 138 bis 143 M. per Tonne. Termin Transit September-Oktober 135 M. Br., 134,50 M. Gd., Oktober-November 135 M. bez., November-Dezember 136,50 M. bez, Dezember-Januar 139 M. Br., 138 M. Gd., April-Mai 145,50 M. Br., 145 M. Gd. Juni-Juli 149 M. Gd. Regulirungspreis 134 M.

Roggen loco ziemlich unverändert, 70 Tonnen wurden gehandelt, und ist nach Qualität per 120pfd. gezahlt für inländischen 119, 122 M., feucht mit Geruch 117 M., für polnischen zum Transit 100 M., für russischen zum Transit schmal 100, 101 M. p. Tonne Termine September-Oktober inländ. 122,50 M. Br, 121,50 M. Gd., unterpoln. 102,50 M Br., Transit 101,50 M. Br., 100,50 M. Gd., Oktober-November inländ. 123 M. Br., 122,50 M. Gd., April-Mai Transit 107,50 M. Gd. Regulirungspreis 123 M., unterpolnischer 102 M, Transit 101 M.

Gerste loco unverändert und brachte inländische große 112pfd. 127 M., mit Geruch 108pfd. 120 M. p. Tonne. — Hafer loco wurde inländ. zu 121 M. per Tonne verkauft. — Weizenkleie loco russische mit Revers Mittel zu 3,62½ M. p. Ctr. gekauft. — Spiritus loco 41,50 M. Gd.

Königsberg, 19. September. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 42,75 M. Br.. 42,50 M Gd., 42,75 M. bez., pro September 42,25 M. Br., 42,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober 41,75 M. Br., 41,25 M Gd., —,— M bez., pro Novbr.-März 42,00 M. Br., 41,00 M. Gd, —,— M. bez., pro Frühjahr 42,50 M. Br., 42,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 43,25 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bezahlt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Septbr. 0,66 m.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16. September zu Stettin vollzogene

eheliche Verbindung

beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Friedefeld bei Pencun, den 17. September 1885.

Keyler,
Major im Grossen Generalstabe.

Elise Keyler,
geb. Borchert.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Oktober Dezember cr. haben wir folgende Holzverkaufs-Termine angesetzt:

Für die Reviere Guttau und Steinort

im Kruge zu Renczkau
am 28. Oktober cr.
„ 25. November cr.
„ 23. Dezember cr.

Thorn, den 14. September 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. d. M.

von Vormittags 9 Uhr ab werde ich das zur Kaufmann B. Rogalinski'schen Nachlaßmasse befindliche Mobiliar bestehend aus

Spinden, Bettgestellen, Bildern, Tischen, Stühlen und Küchengeräthen sowie Silbersachen

öffentlich gegen baare Zahlung im Auftrage des Konkursverwalters Herrn F. Gerbis hierselbst verkaufen.

Thorn, den 21. September 1885.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. d. M.

Nachmittags 4 Uhr werde ich auf dem Gute Catharinenflur einen Staken Roggen und fünf ein- und zweijährige Fohlen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Das zur B. Rogalinski'schen Nachlaßmasse gehörige

Hausgrundstück

Thorn Altstadt Nr. 346/7 soll

Montag d. 28. Septbr. cr.

Vormittags 10 Uhr in meinem Comptoir verkauft werden.

Die Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Die zur **Leonhard Brienschen Concursmasse** gehörigen Bestände an Chocolade, Bonbons, Malzzucker, gem. und Brodzucker, Gewürze, Fruchtconserven pp. werden unter dem Kostenpreise verkauft.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Buxbaum, 7 Zoll stark, à Elle wie er im Grunde steht, 50 Pf.,
Lyguster zu Hecken,
Allee-Bäume: Erlen, Eschen und Ahorn,
Erlen zu Waldanpflanzungen,
wurzelechte wie auch hochstämmige
Rosen,
Buntblättrige Pelagonien,
sowie alle Arten
Teppichpflanzen
aus Teppichbeeten und Topfgewächsen, verkauft zu billigen Preisen das

Dom. Wierzbiczany
bei Argenau.

Meldungen bei der Gutsverwaltung daselbst.

Die betreffenden Schiffer, bei denen die Boberleine gefunden wurde, erklären hiermit, durch **10** Zeugen beweisen zu können, daß die qu. Leine ihr Eigenthum ist, während der angeblich Bestohlene seine Behauptung, die Leine gehöre ihm, nur durch 2 Zeugen unterstützen kann.

Bei vorkommenden **Trauerfällen** empfiehlt sich zur

Besorgung sämmtlicher Obliegenheiten,

als da sind: **Träger, Wagen und Pferde** ganz ergebenst

Eduard Schaeffer,
Leichenbesorger,
Coppernicusstraße 206.

N B. **Billigste Preise.**

Carl Gorn,

Schneidermeister

in Thorn, Bachestraße 46, I Treppe
gegenüber dem Königl. Gymnasium

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur Anfertigung

eleganter und gutsitzender

Herren-Garderobe.

Durch langjährige Thätigkeit als Zuschneider in **Berlin, Posen,** zuletzt 7 Jahre bei Herrn **S. Schendel** in **Thorn** bin ich im Stande, allen Anforderungen an mein Fach zu genügen und gute und reelle Arbeit zu liefern.

Grosser Ausverkauf!

Elisabethstraße Nr. 84.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von **heute ab** mein Lager an **Taschenuhren für Damen und Herren, Regulateuren, Weckern, Wand-, Stutz- und Nachtuhren, Uhrketten, Berloques, Medaillons, Boutons, Kreuzen, Ringen, Musikwerken** 2c.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf ein **Ariston** mit 14 Vorlagen zu sehr mäßigem Preise aufmerksam zu machen.

A. Radczewski.

Uhrmacher.
Elisabethstraße No. 84.

J. Willamowski, Breitestr. 88,

im neuen Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

Christliches Geschäft. — Christliches Geschäft.

empfiehlt

Damen-, Kinderhüte

und Hutgarnituren,

Oberhemden, Kragen, Shlipse, Manchetten, wollne und baumwollne Strickgarne, sowie sämmtliche wollene Unterkleider

zu soliden Preisen.

Drain-Röhren

offerire von 3½ bis 25 Ctm. lichter Weite in vorzüglichster Qualität bei billigster Preisberechnung. Aufträge finden gleich Erledigung. Preis-Verzeichnisse stehen gern zu Diensten.

Carl Westphal, Stolp i. Pomm.,
Dampfziegelei und Drainröhrenfabrik.

Bromberger Tageblatt.

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die sachkundige Leitung und die versöhnliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt“ auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gediegenen Leitartikel und Sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt“ außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

Anzeigen

finden durch das „Bromberger Tageblatt“, welches zugleich alle **amtlichen Bekanntmachungen** bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Im Verlag von Greßner und Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afghanistan

und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen **Konflikts.**
Nach den neuesten Quellen geschildert von
Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Persiens nnd Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweiseitige) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahresschluß komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afghanistan als **Gratis-Beigabe.**

„Mode und Haus“

Praktische Illustrirte Frauenzeitung

mit illustrirter **Belletristischer Beilage** (erste Schriftsteller)

Schnittmusterbogen

pro Quartal 1 Mark,

monatlich 2 Nummern (je 16 Seiten Text und viele Illustrat[ionen]) verkörpert die praktische „Modenwelt“, bietet „Für's H[aus]“ Fesselndes und repräsentirt eine „Deutsche Illustrirte Zeitu[ng]“.

Rabattverkehr! Prämienräthsel!

Ersterer ermöglicht Hunderte von Mark Ersparniss, [letz]teres einen Gewinn im Werthe von 300 Mark.

Abonnements bei allen Postanstalten (Post-Zeitungs-Ka[talog] Nr. 3381, 14ter Nachtrag), Buchhandlungen und gegen fra[nko] Einsendung des Abonnementsbetrages bei der

Expedition von „Mode und Hau[s]“
(John Schwerin's Verlag, Actien-Gesellsch[aft])
Berlin, W. 64, Behren-Str. 22.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Hauptgew. 150,000 Mark 75,000 Baar Zieh. **2. Nov.** Loos 5 Mk. Liste und Porto 35 Pf.

Köln. Kirchenbau Lotterie

Hauptgew. 20,000 Mk. 8000 [...] Loos 1 Mk., 11 L. 10 Mk.; und Porto 30 Pf.

Beide Loose zus. fr. m. Liste 6½ M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 K[ölner]. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franko m. Liste. Agenten w[erden] gesucht u. erh. Rabatt. Ferner offerire ½ Rothe Krz.-Anth.-Loose à [...] 11 halbe 30 M. versch. Num. Für M. 5,50, ½ Kreuz-Loos u. 2 C[ölner]. Für M. 10 2 halbe Kreuz-Loose u. 4 Cölner. Für M. 20 4 halbe K[reuz-] Loose u. 9 Cölner franko incl. amtl. Listen.

August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ru[hr])

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mit[tel] gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses. (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei vers[andt]. Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von

A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

15,000 Mark

Privatkapital gesucht auf ein Gut zu pupillarisch sicherer Stelle. Offerten unter A. 125 Z. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Umzugshalber werde ich Freitag, d. 25. u. Sonnabend, d. 26. d. M. v. Morg. 9 Uhr ab: Sopha's, Spinde, Tische, Stühle, Betten, kl. Haus- u. Küchengeräth 2c. in öffentlicher Submission verkaufen.

Emilie Kresse, Mauerstr. Nr. 46.

Es wird gebeten bei mir lagernde

Reparaturen

sobald als möglich **abzuholen.**

A. Radczewski, Uhrmacher.
Elisabethstraße 84.

Um zu räumen, verkaufe ich

Tapeten-Rester

zu den billigsten Preisen aus.

Joh. Sellner.
Tapetenhandlung.
Gerechtestraße.

M. Jacobowski,

Thorn,
Neustädtischer Markt 213.

Posamentier-, Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Handlung

empfiehlt:

Korsetts in allen Qualitäten, **Rüschen** in sehr großer Auswahl, **Spitzen** in allen Farben u. Breiten, **Knöpfe** in den neuesten Mustern, **Strick- und Häckelgarne** in besten Qualitäten, **Nähmaterialien** jeder Art, sowie **Wäsche für Herren,** als: **Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten etc.** zu wirklich billigen Preisen.

---

30 Maurer

und **100 Erdarbeiter** erhalten bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung.

Neue Stadt-Enceinte. P. Reitz.

Für gefallene Pferde, welche ich abholen lasse, zahle ich 10 Mk., für arbeitsunbrauchbare an mich zugeführte Pferde 12 Mk.

Laedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn.

Kammfett à Liter 1 Mk., in größeren Posten à Liter 90 Pf. ist stets bei mir zu haben.

---

1 m. Zim. part. zu verm. Bäckerstr. 214.

---

3 Fohlen

und zwar 1 Fuchs, 1 [...] Stute und 1 dun[kler] Schimmel

sind mir am 18. d. M. Abends entla[ufen].

Müller, Catharinenfl[ur].

Brackbretter und Schwarten

verkauft billig **A. C. Schul[tz]**, Tischlermeister.

Ein Landa[uer]

in gutem Zustande, Raumm[...] zu verkaufen. **Neust[adt]** [...]

☐ I. 25. 9. [...]
Instr. u. Rezept.

Schützenhausgarte[n].

Dienstag den 22. Septbr.

Großes Militair-Concer[t]

ausgeführt von der ganzen Ka[pelle] 8. Pommerschen-Inf.-Regts. [...]
Anfang 7½ Uhr. Entree [...]
Von 9 Uhr Schnitt-Billets [...]

F. Friedemann, Kapellm[eister].

Die I. Etage, 4 Zim. u. Zub., verm. Tuchmacherstr. 178.

Ein hübsch möbl. Zim. u. Cab. a. o. Burschengl. ist bill. z. v[erm.] Näh. Neust. Markt 258 im Laden.

Zum 1. Oktober ist eine feine [herr]schaftliche Wohnung, bestehend [aus] 5 heizbaren Zimmern, zu vermie[then]. Araberstraße 12[...].

Eine **herrschaftliche Wohnu[ng]** bestehend aus **6 Zimmern u[nd] Zubehör, Bromb. Vorst. 1.** [...] ist sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

---

1 m. Z. u. W. m. Bek. z. v. Neust. M. [...]

---

1 Vorderwohnung zu verm. Altst. 4[...]

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
September	—	—	22	23	24	25
	27	28	29	30	—	—
Oktober . .	—	—	—	—	1	2
	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16
	18	19	20	21	22	23
	25	26	27	28	29	30
November .	1	2	3	4	5	6
	8	9	10	11	12	13
	15	16	17	18	19	20

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.